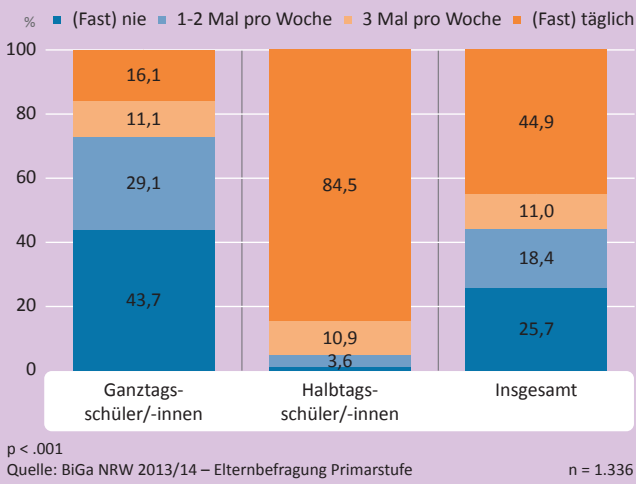


ABB. 6.1 | HÄUFIGKEIT VON HAUSAUFGABEN, DIE ZU HAUSE ZU ERLEDIGEN SIND, AN SCHULTAGEN IM PRIMARBEREICH NACH GANZTAGSTEILNAHME (Elternangaben; in %)



## 6.1 Nach Schulschluss – Lernen und Hausaufgaben gehören auch für Ganztags-schüler/-innen zum Alltag

Der Schultag endet für Kinder und Jugendliche häufig nicht mit dem Schulschluss oder ist auf die am Ort Schule verbrachte Zeit begrenzt. Auch darüber hinaus spielen Aktivitäten mit Schulbezug eine Rolle und bündeln Zeitressourcen, z.B. Schulwegzeiten und Nachhilfeangebote. Im Fokus der Aufmerksamkeit stehen aber vor allem Hausaufgaben und weitere Lernaktivitäten, z.B. in Vorbereitung auf Klassenarbeiten, zum Verfestigen des Gelernten oder zur Aufarbeitung von Defiziten oder Versäumnissen. Beides sind traditionell obligatorische Bestandteile von Schule. Gleichwohl sollen Ganztags-schulen „Hausaufgaben in das Gesamtkonzept des Ganztags integrieren, sodass es möglichst keine Aufgaben mehr gibt, die zu Hause erledigt werden müssen“ (Kultusministerium NRW 1974). Die bisher vorliegenden Studien der Bildungsberichterstattung Ganztags-schule NRW zeigen jedoch, dass diese Vorgabe noch nicht an allen Ganztags-schulen vollständig umgesetzt wird (vgl. Börner u.a. 2012; Tabel 2014). Bestätigung finden diese Ergebnisse aktuell auch in den Angaben der Schüler/-innen (vgl. Kap. 7). Aber wie viel Zeit verbringen sie tatsächlich mit Hausaufgaben und Lernen außerhalb der Schule?

### *Zeitaufwand für Hausaufgaben und Lernen im Primarbereich*

In einem ersten Schritt wurden Eltern allgemein gefragt, ob ihr Kind an Schultagen noch zu Hause Hausaufgaben zu bearbeiten hat. Für den Primarbereich lassen die Angaben der Eltern den Schluss zu, dass es offenen Ganztags-schulen bereits an vielen Stellen gelingt, Hausaufgaben in die Schule zu integrieren (vgl. Abb. 6.1): 44% der Eltern, deren Kinder am Ganztagsbetrieb teilnehmen, geben an, dass ihr Kind nach der Schule keine Hausaufgaben mehr zu erledigen hat. Handlungsbedarf besteht dennoch: Trotz Ganztags-teilnahme hat knapp ein Drittel der Schüler/-innen zumindest 1 bis 2 Mal pro Woche zu Hause Hausaufgaben zu erledigen, 11% 3 Mal und 16% sogar (fast) täglich. In der Gruppe der

Eltern, deren Kinder nicht am offenen Ganztags teilnehmen, machen 85% der Halbtags-schüler/-innen (fast) täglich zu Hause Hausaufgaben.

Gut 29% der Ganztags-schüler/-innen wenden wöchentlich bis zu einer Stunde auf, 42% bis zu 3 Stunden. Gut ein Fünftel der Befragten sagt, dass ihr Kind pro Woche trotz Ganztags-teilnahme mehr als 3 Stunden für Hausaufgaben und Lernen investiert. Zum Vergleich: 12% der Halbtags-schüler/-innen wenden bis zu einer, 43% bis 3 Stunden und 44% mehr als 3 Stunden für Hausaufgaben und Lernen auf. Ganztags-schüler/-innen investieren im Primarbereich somit außerhalb der Schule weniger Zeit für Hausaufgaben und Lernen als Halbtags-schüler/-innen, ohne kommen sie dennoch nicht aus. Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Hausaufgaben und zusätzliche Lern- und Übungsphasen bei Ganztags-schüler(inne)n zu einer Tageszeit anfallen, zu der Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit in der Regel bereits abgenommen haben (vgl. Scheuerer 2013).

### *Zeitaufwand für Hausaufgaben und Lernen in der Sekundarstufe I*

In der Sekundarstufe I hat ein etwas höherer Anteil der Ganztags-schüler/-innen noch zu Hause Aufgaben zu erledigen als im Primarbereich (vgl. Abb. 6.2). So liegt der Anteil derer, auf die das (fast) nie zutrifft, bei einem Drittel, etwa ein weiteres Drittel bearbeitet 1 bis 2 Mal pro Woche zu Hause noch Aufgaben für die Schule. Hier besteht Anlass zu vermuten, dass die entsprechenden Schulen nach dem Konzept arbeiten, nur an den sogenannten „kurzen“ Tagen Hausaufgaben zu geben (vgl. Haenisch 2014; Börner u.a. 2012). Das letzte Drittel der Angaben entfällt auf die Kategorien 3 Mal pro Woche und (fast) täglich. Diese Schüler/-innen haben somit auch an langen Schultagen noch zu Hause Hausaufgaben zu bearbeiten und können damit als besonders belastet gelten. Diese Praxis steht dem aktuellen Hausaufgabenerlass entgegen, der vorgibt, „an Tagen mit Nachmittagsunterricht (...) keine Hausaufgaben für den Unterricht des folgenden Tages“ (Kultusministerium NRW 1974) zu stellen.

Die Differenzen zwischen den einzelnen Schulformen sind signifikant (vgl. Abb. 6.2). Danach gehören Hausaufgaben insbesondere an Realschulen häufiger zum Alltag von Schüler(inne)n (vgl. auch Kap. 7). Hauptschulen und Sekundarschulen arbeiten dagegen deutlich seltener mit Hausaufgaben. An Gesamtschulen und Gymnasien sind gut 3 von 10 Schüler(inne)n (fast) nie mit Hausaufgaben konfrontiert, gleichzeitig trifft dies auf jeweils jede/-n 5. Schüler/-in aber auch (fast) täglich zu.

14% der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I benötigen dafür bis zu eine Stunde wöchentlich, 40% bis zu 3 Stunden und 25% bis zu 5 Stunden. Gut 16% der Schüler/-innen in der Sekundarstufe I investieren wöchentlich mehr als 5 Stunden in Hausaufgaben und Lernen, einige von diesen Schüler(inne)n sogar 10 Stunden und mehr. Wenngleich der Anteil der derart hoch belasteten Schüler/-innen nicht sehr groß ist, so ist diese Gruppe dennoch kritisch im Blick zu behalten.

*Einflussfaktoren auf den zeitlichen Umfang von Lernen und Hausaufgaben in der freien Zeit*

Der zeitliche Umfang, den Kinder und Jugendliche mit Hausaufgaben und Lernen jenseits der Schule verbringen, variiert stark, sodass potenzielle positive oder negative Einflussfaktoren untersucht wurden. Die Analysen wurden separat für den Primarbereich und die Sekundarstufe I durchgeführt.<sup>47</sup>

Im Primarbereich ist die Teilnahme am Ganzttag eine zentrale Einflussgröße: Eltern, deren Kinder am Ganztagsangebot teilnehmen, berichten von geringeren Zeiten, die ihre Kinder für Hausaufgaben und Lernen aufbringen, als Eltern von Halbtagschüler(inne)n. Mit Lernzeiten und Hausaufgabenbetreuung, die ein grundlegendes Gestaltungselement offener Ganztagschulen sind und an denen rund 95% der Schüler/-innen teilnehmen, gelingt es damit – zumindest teilweise –, dass Schüler/-innen (Haus-)Aufgaben verstärkt in der Schule statt zu Hause bearbeiten. Dies kann als erster Erfolg gewertet werden, wenngleich der Anspruch an Ganztagschulen über eine reine „Verlagerung“ von Aufgaben hinausreicht und vielmehr integrierte Gesamtkonzepte gefordert werden, die mit der Entwicklung von Unterricht und Gestaltung von Lernarrangements zur individuellen Förderung einhergehen. Ein weiterer Befund besagt: Je besser Eltern die Schulleistungen ihrer Kinder beurteilen, desto weniger beschäftigen sich diese zu Hause mit Hausaufgaben und Lernen. Demnach ist zu vermuten, dass leistungsstärkere Schüler/-innen einerseits besser mit dem jeweiligen Arrangement von Aufgaben und zur Verfügung stehender Zeit zurechtkommen und dass andererseits leistungsschwächere Schüler/-innen mehr Zeit in die Vertiefung von Wissen und Aufarbeitung von Leistungsdefiziten investieren. Diese These wird dadurch bestärkt, dass für die elterliche Bewertung der Angemessenheit von Hausaufgaben im Hinblick auf Umfang, Schwierigkeitsgrad und Verständlichkeit und der aufgebrauchten Zeit kein Zusammenhang festzustellen ist. Je mehr Eltern allerdings von sich selbst angeben, sich in das schulische Lernen ihrer Kinder einzubringen – z.B. in Form von Durchsicht oder aktiver Hilfe bei den Hausaufgaben, gemeinsamem Üben oder Gesprächen über Unterrichtsthemen und Schulprobleme –, desto mehr Zeit investieren Schüler/-innen für Hausaufgaben und Lernen. Es scheint also, dass Eltern selbst den Zeitaufwand für Hausaufgaben und schulisches Lernen beeinflussen, z.B. durch individuelle Ansprüche, das Empfinden von Leistungsdruck oder eigene Leistungsaspirationen (vgl. Börner 2011; Kaufmann 2013).

In der Sekundarstufe I werden schulformspezifische Differenzen im Zeitaufwand für Hausaufgaben und Lernen aufseiten der Schüler/-innen sichtbar. Wird die Schulform Gesamtschule als Referenzgruppe<sup>48</sup> zugrunde gelegt, dann wenden Schüler/-innen an Haupt- und Sekundarschulen signifikant weniger Zeit für Hausaufgaben und Lernen auf als diejenigen an Gesamtschulen, während der Zeitaufwand für Gymnasiast(inn)en und mehr noch für Realschüler/-innen steigt. Schüler/-innen, die an Lernzeiten oder der Hausaufgabenbetreuung teilnehmen, verbringen außerhalb der Schule eher weniger Zeit mit Hausaufgaben und Lernen. Übereinstimmend mit den Ergebnissen für den

Primarbereich bestätigt sich hier die Wirksamkeit dieses Angebots. Allerdings – und dies deckt sich nicht mit den oben ausgeführten Primarstufenergebnissen – sinkt der Zeitaufwand der Schüler/-innen auch, je angemessener Eltern Umfang, Schwierigkeitsgrad und Verständlichkeit der Hausaufgaben bewerten. Zusammengenommen scheinen durch die Schule vorgegebene Rahmenbedingungen (z.B. Lernzeitenangebote, Aufgabenqualität) ebenso Einfluss auf den von Schüler(inne)n erbrachten Zeiteinsatz zu haben wie das elterliche Engagement. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das schulbasierte elterliche Engagement in der Sekundarstufe I insgesamt zurückgeht (vgl. Soremski/Lange 2010; Sacher 2012). Ein Zusammenhang zu den Schulleistungen ist nicht erkennbar.

Für beide Schulstufen wurden hinsichtlich des Zeitaufwands für Hausaufgaben und Lernen außerhalb der Schule auch der soziale und kulturelle Hintergrund der Familien als Einflussgrößen geprüft. Während kein Zusammenhang zum sozioökonomischen Status der Familien feststellbar ist, zeigt sich, dass Schüler/-innen aus Familien, in denen beide Elternteile einen Migrationshintergrund haben, zu Hause mehr Zeit für Hausaufgaben und Lernen aufbringen.